

Ein sauberer Fußabdruck

HSE entdeckt Nachhaltigkeit und Klimaschutz als lukratives Geschäftsfeld

h.r. DARMSTADT. Die rund 20 000 Fans des FSV Mainz 05, die bei Heimspielen mit Bussen vom Hauptbahnhof ins Fußballstadion fahren, wissen sicher nicht alle, dass sie eine Art ökologische Fußpflege betreiben. Denn durch die Nutzung des öffentlichen Verkehrsmittels optimieren sie den CO₂-Fußabdruck ihres Vereins. Der darf sich seit 2010 „erster klimaneutraler Verein“ in der Bundesliga nennen. Für ein solches Label sind die Fans ein gewichtiger Faktor. Macht der Anteil ihrer Fahrten mit dem Auto zu den Heim- oder Auswärtsspielen 56 Prozent der Emissionen des Clubs aus – eine nicht zu verachtende Kohlenstoffdioxidproduktion im Vergleich zu den elf Prozent, die durch Wärme-, und den 16 Prozent, die durch den Stromverbrauch im Stadion entstehen.

Dass der FSV Mainz 05 über seine Umweltsünden überhaupt so gut informiert ist, verdankt er der Teilnahme an einem Nachhaltigkeitsprojekt des südhessischen Energieversorgers HSE und seiner Vertriebstochter Entega. Die beiden stellen seit einiger Zeit nicht nur Fußballvereine klimaneutral, sondern auch Einkaufszentren wie das Loop5 in Weiterstadt, SPD-Bundesparteitage, Darmstädter Weihnachtsmärkte, Odenwälder Druckereien, den Hessischen Rundfunk, Kleinfamilien in Mainz und ganze Kommunen wie Ober-Ramstadt. Nachhaltigkeit ist nach dem Atomausstieg ein neues und lukratives wirtschaftliches Geschäftsfeld. „Wir sehen ein deutlich wachsendes Interesse“, sagt Frank Gey, Geschäftsführer der Entega Geschäftskunden GmbH.

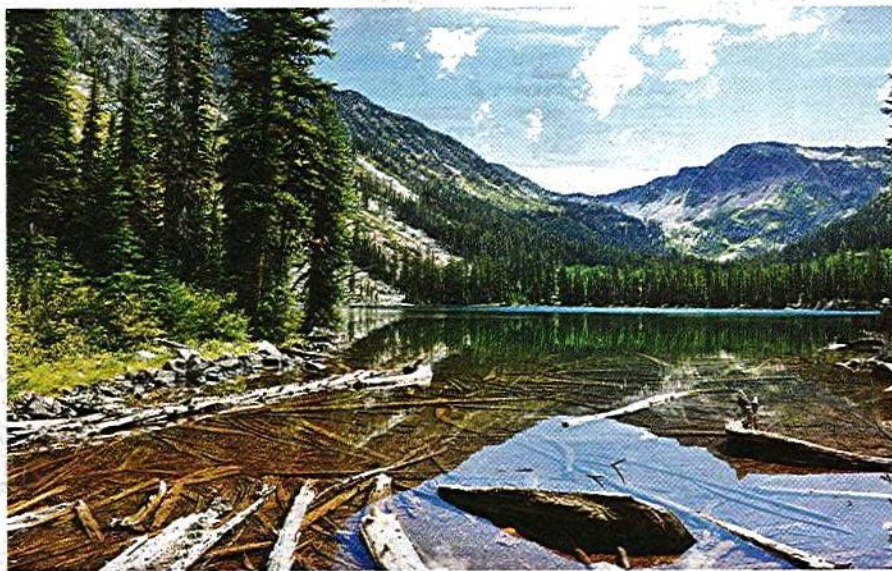
Klimaneutralität ist auf dem Weg, zu einem spezifischen Wettbewerbsfaktor zu werden. Wie Gey aus Kundengesprächen mit dem Mainzer Kongresszentrum weiß, fragen dort inzwischen 30 Prozent der Veranstalter nach, ob es sich um ein „grünes“ Haus handele. Auch die Deutsche Post bietet längst mit „GoGreen“ ihren Kunden einen CO₂-neutralen Versand von Briefsendungen an, und wer als Druckerei bei Ausschreibungen der HSE einen Fuß in die Tür bekommen will, der muss seinem Angebot natürlich einen sauberen CO₂-Fußabdruck beilegen. Die Größe der Fußspur, die ein Unternehmen, ein Verein, eine Stadt oder ein

Mensch in der Atmosphäre hinterlässt, wird nach Richtlinien berechnet, die das World Resources Institut veröffentlicht hat. Es ist eine gestufte Norm, die Spielräume lässt. Das hat man an der Ausrufung des Darmstädter Weihnachtsmarkts als klimaneutrale Veranstaltung erkennen können. Im Gegensatz zu den klimaneutralen Mainzer Kickern waren bei ihm von der Forest Carbon Group AG die Besucheremissionen nicht einkalkuliert worden.

Das Unternehmen ist eine Tochter der HSE, das die CO₂-Bilanz von Unternehmen und einzelnen Produkten ermittelt und CO₂-Zertifikate als Kompensation vertreibt. Wobei die Carbon Group gewissermaßen nur das erste und letzte Glied in der Nachhaltigkeitskette der HSE bildet. Was beim FSV Mainz zur Umstellung auf Ökostrom und nach dem Fußabdruck zu Gutachten von Ingenieurbüros geführt hat, auf deren Basis dann Strom- und Wärmeverbrauch reduziert wurde. Fans wurden in den Öko-Check-up durch diverse Bus-, Zug- und Radfahrprojekte eingebunden. Weil aber am Ende auch mit viel Willen bei jedem Verein und jedem Unternehmen noch immer ein Rest von CO₂-Ausstoß überbleibt, kommt die Forest Group als Zertifikat-Händler zum Schluss abermals ins Spiel. Wer einen umweltfreundlichen Fußabdruck vorzeigen

will, kompensiert seine Rest-Emission durch den Erwerb eines CO₂-Guthabens bei dieser Gesellschaft.

Weil deren Zertifikat-Handel global ist, haben die Darmstädter Anfang Dezember nicht nur Artikel über den Weihnachtsbaum auf ihrem Marktplatz lesen können, sondern auch über das Waldgebiet „Darkwood“ in der kanadischen Provinz British Columbia. 2008 hat die Naturschutzorganisation Nature Conservancy of Canada dieses 550 Quadratkilometer große Gebiet erworben, um es langfristig zu sichern und zu renaturieren. Finanziert wird das „größte private Naturschutzprojekt Kanadas“, so Georg Schattney, Prokurist der Forest Carbon Group, über den freien Kohlenstoffmarkt. Das funktioniert, weil sich der Schutz dieser kanadischen Wälder in CO₂-Äquivalente umrechnen lässt. Zertifikate im Volumen von 250 000 Tonnen hat die Carbon Group erworben, die sie auf dem deutschen Markt nun weiter veräußert. In der Darmstädter Politik hat diese Praxis zu kritischen Nachfragen geführt. Ist der Erhalt des Status quo schon Umweltschutz und deshalb zur Kompensation geeignet? Schattney verweist darauf, dass zwei unabhängige Zertifizierer das „Darkwood Carbon Projekt“ geprüft und dessen anspruchsvollen Standards bestätigt haben.



Zertifikate für Hessen: Der kanadische Darkwood Forest wird renaturiert.

Foto HSE